

Von Mirjam über Maria ins Heute

Bibelabend mit Pfarrer Schulz bei „Tee-nach-Sieben“

Gemeindehaus Berchtesgaden, 26. September 2013

Berchtesgaden – Bibelabend bei der Gruppe „Tee-nach-Sieben“, diese von Pfarrerin Lieselotte Lindner vor vielen Jahren begonnene und bald sehr geschätzte Tradition, setzte nun dankenswerterweise Pfarrer Peter Schulz fort: Er hatte dafür Mirjam ausgesucht, die Schwester von Aaron und wahrscheinlich Halbschwester von Moses, eine Prophetin und Führerin ihres Volkes, deren Wirken in der Geburtsstunde der jüdischen Religion bis in unsere Zeit hinein reicht.



Um dieses Wirken Mirjams, ihren Lobgesang und ihr Tanzen zu verstehen, besprach Pfarrer Schulz zuerst den damit zusammenhängenden und in der Bibel vorangehenden Text, den Lobgesang des Moses, den er in zwei Übersetzungen mitgebracht hatte. Die bekannte Geschichte erzählt, wie die Israeliten auf ihrer Flucht aus Ägypten sicheren Fußes durch das geteilte Meer ziehen konnten, während der Pharaon und sein Heer in den Fluten ertranken. Dieser Text gehört zu den ältesten Stücken des Alten Testaments und bezeichnet nichts weniger als die historische Geburtsstunde des Volkes Israel und seines Gottes Jahwe.

Da die Bibel aber keinen chronologisch zu lesenden Tatsachenbericht darstellt, sondern ein kompliziertes Werk, das über Jahrhunderte hinweg Erzählungen und Erfahrungen sammelte, skizzierte Pfarrer Schulz zum besseren Verständnis den historischen Hintergrund, vor dem die Mirjam-Geschichte steht. Das heutige Palästina war dabei als Landbrücke zwischen dem afrikanischen und dem asiatischen Kontinent immer schon ein „hot spot“ der Geschichte gewesen – wer diese Landbrücke kontrollierte, der kontrollierte auch den Handel. Die Volksbildung Israels konnte damals nur durch ein momentanes kräftemäßiges Patt der beiden Großmächte Ägypten und Babylonien gelingen. Schulz verwies hier auch auf die hebräische Bedeutung des Namens Palästina als „Philisterland“, das von den Römern nach den Erzfeinden Israels benannt worden war, um die Besitzverhältnisse festzulegen.

Die Bibel als erzählte Glaubenstradition fängt aber erst zu leben an, wenn in die Auslegung sowohl kollektive, als auch eigene Erfahrungen einfließen. Betrachtet man also eine Figur wie die der Mirjam, so wird mit den persönlichen Assoziationen und Gedanken dazu diese Erzähltradition fortgesetzt. Lied und Tanz waren damals Teil der Dankesfeier, die Mirjam nach der Errettung ihres Volkes anführte. Pfarrer Schulz wies hier auf die 11 verschiedenen Bezeichnungen für „Tanz“ im Hebräischen hin und auf die hohe Wertigkeit des Tanzes im Judentum. Er hatte zusätzlich eine moderne Übertragung des Mirjam-Liedes durch die amerikanische Rabbinerin Ruth H. Sohn mitgebracht, die eine berührende Vorstellung der Situation ermöglichte, in der sich die Prophetin Mirjam befand; eine zeitlose Situation, in der sich Frauen auch heute wiederfinden können.

Einen weiteren Gegenwartsbezug führte Pfarrer Schulz als Abschluss des interessanten Abends aus: So wie Mirjams Lobgesang die Begegnung einer Frau mit Gott in einer kollektiv-erfahrenen Situation zeigt, so bringt Marias Lobgesang aus der Weihnachtsgeschichte eine ganz ähnliche Begegnung mit Gott in einer persönlich-existentiellen Situation. Beide Lieder aber weisen über sich hinaus in unsere Gegenwart heute. Sie erzählen vom Handeln Gottes, sie verbinden den Gottesgedanken des Alten Testaments mit dem des Neuen und tragen ihn weiter in die Gegenwart, denn die Menschen heute sind ebenso Teil der Geschichte mit Gott, der im eigenen Leben erfahren werden kann. Wo ist der eigene Auszug aus Knechtschaft oder Bedrängnis? Wo ist die eigene Berührung durch Gott? Wo setzt das Glauben heute an? Bibelabend bereichert!

Ursula Kühlewind